

Ute Finckh

Ein Mittel mit 198 Methoden

Einige Anmerkungen zum Begriff »Gewaltfreiheit«

Wenn über das Für und Wider der Wehrpflicht oder von Auslandseinsätzen der Bundeswehr gestritten wird oder wenn diskutiert wird, was »Pazifismus« eigentlich genau bedeutet, wird oft explizit oder implizit über »Gewaltfreiheit« diskutiert. Dabei stellt sich häufig heraus, dass Menschen, die über Gewaltfreiheit diskutieren, ganz Unterschiedliches damit meinen.

Für die einen stehen die großen internationalen Ikonen der gewaltfreien Bewegung und ihre Reden und Schriften im Vordergrund: Mahatma Gandhi, Martin Luther King, der Dalai Lama, Thich Nath Hanh. Andere denken eher an den gewaltfreien Widerstand gegen Besatzer (Ruhrkampf, Prag 1968), den Wende-Herbst 1989 in der DDR, den Sturz der Milosevic-Regierung in Jugoslawien oder die »orangene Revolution« in der Ukraine. Für die dritten stehen Aktionen des Zivilen Ungehorsams, wie sie in der Bundesrepublik mit Ortsnamen wie Wyhl, Wackersdorf, Großengstingen, Mutlangen oder Gorleben verbunden sind, im Mittelpunkt.

Dabei wird »Gewaltfreiheit« meist als *Verzicht* auf Gewalt (zumindest gegen Menschen, oft auch gegen Sachen) und damit als Einschränkung in der Wahl der Mittel in einer Auseinandersetzung wahrgenommen. Das führt dann gelegentlich zur Debatte, ob als letztes Mittel in bestimmten Fällen nicht doch Gewalt zum Einsatz kommen dürfe oder sogar müsse.

Übersehen wird dabei jedoch, dass es völlig unterschiedliche Gründe geben kann, warum Menschen gewaltfreie Mittel einsetzen:

- Aus einer ethischen oder religiösen Überzeugung heraus.
- Weil sie im weitesten Sinne zu schwach sind, um Gewalt einzusetzen (sich keine Waffen verschaffen können, zahlenmäßig oder körperlich weit unterlegen sind o.ä.).
- Weil sie die absehbare Eskalationsspirale von Gewalt und Gegengewalt unterbrechen oder vermeiden wollen.

Lässt man sich auf diese verschiedenen Gründe ein, wird schnell deutlich, dass eher das Umgekehrte gilt: Nicht Gewalt, sondern Gewaltfreiheit ist in vielen Situationen das letzte (verfügbare) Mittel. Wobei nach einer berühmten Aufstellung von Gene Sharp (die auf englisch unter <http://www.aeinsteinstein.org/organizations103a.html> zu finden ist, auf deutsch unter [*teid_meth.doc*\) mit diesem Mittel immerhin 198 Methoden zur Verfügung stehen. Diese Mittel wurden und werden vielfach und seit über 100 Jahren von sozialen Bewegungen eingesetzt, die selten als Beispiele gewaltfreier Bewegungen genannt werden: Arbeiterbewegung, Frauenbewegung, Menschen- und Bürgerrechtsgruppen, 3.-Welt-Aktionsgruppen. Der systematische Einsatz gewaltfreier Aktionsformen setzt also kein prinzipielles Bekenntnis zu Gewaltfreiheit als Lebensprinzip voraus, im Extremfall wissen diejenigen, die gewaltfreie Methoden einsetzen, nicht einmal, dass es umfassende philosophische und ethische Abhandlungen hierzu gibt.](http://www.bildungsservice.at/rpi/medien/inhalt/Ethik/Friedenethik/ver-</p></div><div data-bbox=)

Ebenfalls von Gene Sharp stammt die Widerlegung einiger falscher Annahmen über Gewaltfreiheit, die m.E. einen weiteren wichtigen Beitrag zur Klärung des Begriffs liefert und verdeutlicht, wie vielfältig und breit einsetzbar Methoden der gewaltfreien Aktion sind:

1. Gewaltfreie Aktion hat nichts mit Passivität, Unterwürfigkeit oder Feigheit zu tun. Wie bei gewalttätigem Handeln müssen diese erst abgelehnt und überwunden werden, bevor der Kampf weitergehen kann.
2. Gewaltfreie Aktion ist ein Mittel der Konfliktbearbeitung, das sehr mächtig/wirkungsvoll sein kann, aber es ist ein von Gewalt aller Art grundsätzlich verschiedenes Phänomen.
3. Gewaltfreie Aktion ist nicht mit verbalem Überzeugen oder rein psychologischer Beeinflussung gleichzusetzen, obwohl diese Technik manchmal die Anwendung psychologischen Drucks beinhaltet, um veränderte Einstellungen zu erreichen. Gewaltfreie Aktion ist eine Kampftechnik, die den Gebrauch psychologischer, sozialer, ökonomischer und politischer Macht im Kräftemessen in einem Konflikt umfasst.
4. Gewaltfreie Aktion basiert nicht auf der Annahme, dass Menschen implizit »gut« sind. Das Potenzial von Menschen, »gut« oder »böse« zu sein, wird ausdrücklich erkannt, einschließlich der Extreme Grausamkeit und Unmenschlichkeit.
5. Um Gewaltfreie Aktion effektiv einsetzen zu können, müssen Menschen *nicht* Pazifisten oder Heilige sein. Gewaltfreie Aktion ist überwiegend und erfolgreich von »normalen« Menschen praktiziert worden.
6. Der Erfolg Gewaltfreier Aktion erfordert nicht (kann aber unterstützt werden durch) gemein-

same Standards und Prinzipien oder einen hohen Grad gemeinsamer Interessen oder Gefühle oder psychologischer Nähe zwischen den Kontrahenten. Wenn die Gegner von Gewaltfreiem Widerstand angesichts gewaltsamer Unterdrückung emotional nicht berührt werden und daher nicht bereit sind, den Anliegen der gewaltfrei kämpfenden Gruppe zu folgen, können die Widerstandskämpfer gewaltfreie Zwangsmaßnahmen anwenden. Durchsetzungsprobleme, ökonomische Verluste und politische Lähmung erfordern keine Zustimmung des Gegners, um gefühlt zu werden.

7. Gewaltfreie Aktion ist mindestens genauso sehr ein westliches wie ein östliches Phänomen. Wahrscheinlich ist sie sogar eher ein westliches, wenn man die weit verbreitete Anwendung von Streiks und ökonomischen Boykotts in den Arbeiterbewegungen berücksichtigt, die Verweigerung der Zusammenarbeit in Kämpfen unterdrückter europäischer Minderheiten und Kämpfe gegen Diktaturen.
8. Bei Gewaltfreier Aktion wird nicht vorausgesetzt, dass der Gegner keine Gewalt gegen gewaltfrei Handelnde anwendet. Tatsächlich kann die Technik auch gegen Gewalt eingesetzt werden.
9. Es gibt nichts im Konzept der Gewaltfreien Aktion, das verhindert, dass sie für »gute« oder »schlechte« Zwecke eingesetzt wird. Die sozialen Konsequenzen eines Einsatzes für »schlechte« Zwecke unterscheiden sich jedoch deutlich von den Konsequenzen des Einsatzes von Gewalt für denselben »schlechten« Zweck.
10. Gewaltfreie Aktion ist nicht auf innenpolitische Konflikte in einem demokratischen System beschränkt. Um eine Aussicht auf Erfolg zu

haben, ist es *nicht* notwendig, dass der Kampf gegen relativ freundliche und maßvolle Gegner geführt wird. Gewaltfreier Kampf ist auf breiter Basis gegen mächtige Regierungen, fremde Besatzer, despotische Regime, tyrannische Regierungen, Großmächte, rücksichtslose Diktatoren und totalitäre Systeme eingesetzt worden. Diese schwierigen gewaltfreien Kämpfe gegen gewalttätige Gegner waren manchmal erfolgreich.

11. Eine der vielen weithin geglaubten Mythen über Konflikte ist, dass Gewalt schnell wirkt, gewaltfreier Kampf aber eine lange Zeit braucht, um Ergebnisse zu bringen. Das stimmt *nicht*. Einige Kriege und andere gewaltsame Kämpfe sind viele Jahre oder sogar Jahrzehnte lang ausgefochten worden. Einige gewaltfreie Kämpfe haben sehr schnell zum Sieg geführt, sogar innerhalb von Tagen oder Wochen. Die Zeit, die gebraucht wird, um mit dieser Technik einen Sieg zu erzielen, hängt von verschiedenen Faktoren ab – einschließlich der Stärke der gewaltfrei Widerstand Leistenden und der Weisheit ihrer Handlungen.

(Aus: Gene Sharp, »Waging Nonviolent Struggle«, Boston, MA: Porter Sargent Publishers, 2005. Infos zum Buch und Download der Kapitel 1 und 3 unter <http://www.wagingnonviolentstruggle.com/>)

Nicht nur Science-Fiction-Fans können daher mit Isaac Asimov sagen: »Violence is the last refuge of the incompetent« (*Gewalt ist die letzte Zuflucht der Unfähigen*).

Ute Finckh ist Vorsitzende des Bundes für Soziale Verteidigung.



Frank Brendle

Hintertürchen zur Wehrmacht

Bundeswehr und Traditionsvereine haben ein arbeitsteiliges Verhältnis

Die Bundeswehr ist keine faschistische Organisation und keine Kopie der Wehrmacht. Aber ihre Traditionspolitik ist anschlussfähig an die extrem Rechte und trägt dazu bei, rechtsextreme Positionen gesellschaftsfähig zu machen.

Offiziell hat die Bundeswehr drei Traditionssäulen:

- die preußischen Militärreformer von Anfang des 19. Jahrhunderts

- die eigene Geschichte der Bundeswehr seit 1955
- der militärische Widerstand des 20. Juli

Auch wenn die Wehrmacht als solche in dieser offiziellen Darstellung fehlt, war sie gerade in der Gründungsphase der Bundeswehr prägend. Es ist bekannt, dass das Gründungspersonal der Bundeswehr weitgehend identisch war mit dem Führungs-